



VÖEB-Jahrestagung in Krems:

## Abfallentsorgung – öffentlich oder privat?

**Recht:**  
**ADR-Regelung  
M222 – Erfolg des  
VÖEB**  
Seite 6

**Interview:**  
**Norbert Rethmann  
über die Zukunft der  
Abfallwirtschaft**  
Seite 7

**Intern:**  
**Impressionen von  
der Jahreshaupt-  
versammlung 2010**  
Seite 14

**Partner:**  
**Familienbetrieb  
mit Umwelt-  
bewusstsein**  
Seite 16

EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser!

Foto: AVE



Zunächst möchte ich mich bei Ihnen für das positive Feedback bedanken, das wir im Verband für die Neugestaltung des VÖEB-Magazins erhalten haben. Es macht uns allen große Freude zu sehen, dass das neue inhaltliche Konzept und die Veränderungen am Layout Ihr Ge-

fallen finden. Das ist uns natürlich ein Ansporn, in dieser Richtung weiter zu arbeiten.

Inhaltlich setzt sich diese Ausgabe des VÖEB-Magazins vor allem mit der heurigen Jahrestagung auseinander, die am 11. Juni in Krems stattgefunden hat. Einmal mehr ging es dabei um die Frage „Abfallentsorgung – öffentlich oder privat?“ und um die Positionierung des VÖEB gegenüber den Tendenzen der Kommunalisierung des gewerblichen Abfalls in einigen Gemeinden. Wir als Verband haben im Rahmen dieser Tagung unmissverständlich klargemacht, dass wir vehement gegen eine Entwicklung auftreten werden, die unsere Mitgliedsbetriebe in ihrer Existenz gefährden könnten. Die private Entsorgungsbranche hat sich in der Vergangenheit als verlässlicher Partner bewiesen. Es macht aus unserer Sicht keinen Sinn, eine jahrzehntelang erfolgreich aufgebaute Struktur mit hohen Investitionen in modernste Technologie in Frage zu stellen und durch die Entwicklung von (kommunalen) Parallelstrukturen unter Druck zu setzen. Mit Konsequenzen, die letztendlich höhere Kosten bzw. Gebühren für Unternehmen und die Bevölkerung bedeuten würden. Dazu kommt auch das Argument, dass unsere Branche inzwischen zu einem nicht mehr wegzudenkenden Wirtschaftsfaktor geworden ist. An ihr hängen direkt oder indirekt über 40.000 Arbeitsplätze und wir erwirtschaften jährliche Umsätze in der Höhe von über 4 Milliarden Euro. Und jeder Eingriff in dieses erfolgreiche und bestens eingespielte System gefährdet neben diesen Arbeitsplätzen auch die Umwelt. Denn auf eines können wir mit Fug und Recht hinweisen: der Entsorgungsbereich ist einer der wichtigsten Umweltschützer des Landes!

Neben einem ausführlichen Bericht über die heurige Jahrestagung berichten wir über ein Gespräch mit unserem deutschen Kollegen Norbert Rethmann, dem Gründer der REMONDIS AG & Co. KG, und über den VÖEB-Erfolg zur Neuunterzeichnung der Multilateralen Vereinbarung M222. Darüber hinaus finden Sie wieder eine Reihe von Informationen zu den unterschiedlichsten Aktivitäten des Verbandes.

Mit den besten Wünschen für eine anregende Lektüre verbleibe ich mit besten Grüßen

Dr. Robert Gruber

# Abfallentsorgung – öffentlich oder privat?

Es war eine intensive Diskussion, die am 11. Juni 2010 im Rahmen der VÖEB-Jahrestagung unter dem Titel „Abfallentsorgung – öffentlich oder privat?“ geführt wurde. 260 Teilnehmer aus dem In- und Ausland erörterten die Frage, welche Aufgaben kommunale Entsorgungsbetriebe und welche private durchführen sollten. Ausgehend von Impulsreferaten von VÖEB-Präsident Dr. Robert Gruber (siehe auch nebenstehendes Interview), BDE-Präsident Peter Kurth und Gemeindebund-Präsident Helmut Mödlhammer beteiligten sich GF DI Christian Beck (NÖ Abfallwirtschaftsverbände), GF DI Walter Sattler (Servus Abfall, AEVG), GL Mag. Walter Egger (Stadt Villach) unter der Moderation von VÖEB-Vizepräsident Frank Dicker (SDAG) an der Podiumsdiskussion. Der nachfolgende Bericht fasst die wesentlichen Stellungnahmen zusammen.

Im Rahmen seines Impulsreferates brachte VÖEB-Präsident Gruber die Stimmung der Branche auf den Punkt: Ausgehend von Aktivitäten einiger österreichischer Städte und Gemeinden, die private Abfallwirtschaft zu kommunalisieren, fürchte die Branche um ihre Existenzgrundlage. Ausführlich widmete sich Gruber der Gefahr, dass durch den Aufbau von parallelen kommunalen Einrichtungen in der Entsorgungswirtschaft erfolgreiche Strukturen zerschlagen werden könnten. Er kritisierte die Tendenz, unter der Anwendung des Andienungszwanges vermehrt Gewerbeabfälle zu kommunalen Betrieben umzuleiten; unmissverständlich die Haltung des VÖEB in dieser Frage: „Gewerblicher Abfall“, so Gruber in seinem Statement, „gehört den gewerblichen Entsorgern.“

## Private Entsorgungswirtschaft als verlässlicher Partner für die Kommunen

Gruber betonte in seinen Ausführungen einmal mehr, dass die privaten Entsorgungsbetriebe in den vergangenen Jahrzehnten einen bestens funktionierenden Markt aufgebaut haben. Darüber hinaus habe sich die Branche als verlässlicher Partner der heimischen Betriebe und Kommunen positioniert und dabei vor allem auf den Aspekt der Nachhaltigkeit geachtet. Er zeigte sich

Foto: VÖEB/Gartler



Gemeindebund-Präsident Helmut Mödlhammer: Bereitschaft zum Zusammenhalt

weilers davon überzeugt, dass der Wettbewerb des freien Marktes auch für günstige Preise für Unternehmen und Bevölkerung gesorgt und darüber hinaus einen wahren Boom an Innovationen in Österreich losgetreten habe. Innovationen, die zu einer wesentlichen Verbesserung der Leistungsquali-

tät und der Umweltverträglichkeit der Entsorgungsbranche geführt hätten.

### Gespräche als Ausweg und Chance

Neben seinen kritischen Bemerkungen über manche Tendenzen zeigte sich Gruber dennoch zuversichtlich. Er wies einmal mehr darauf hin, dass den heimischen Gemeinden mit den österreichischen Entsorgungsbetrieben immer ein verlässlicher Partner zur Seite stehen wird. Ein Partner, der über das Know-how, den Erfahrungsschatz und erprobte Qualitätssicherungsstandards verfügt. Gruber wies weiters darauf hin, dass es von Seiten des Verbandes bzw. seiner Mitglieder notwendig sein wird, zur Findung von Lösungen aktiv auf die Gemeinden zuzugehen. Gruber meinte in diesem Zusammenhang, dass bei Siedlungsabfällen die Letztverantwortung bei den Kommunen liege und die Daseinsvorsorge unbestritten eine wichtige Aufgabe darstellt.

Präsident Gruber konnte darüber berichten, dass gemeinsam mit dem Gemeindebund ein Arbeitskreis eingerichtet wurde. Ziel dieses Arbeitskreises ist es, in intensiven Gesprächen wichtige Meilensteine für eine weitere erfolgreiche Zusammenarbeit zu definieren. Die privaten Entsorgungsunternehmen können den Kommunen eine wesentliche Entlastung bei der Umsetzung der abfallwirtschaftlichen Aufgaben anbieten.

### Entlastung als Hilfestellung

Im Zusammenhang mit dem Aspekt einer modernen Kreislaufwirtschaft sprach sich Gruber vehement für eine Entlastung der Entsorgungswirtschaft aus. Der Gesetzgeber belaste die Unternehmen mit sinnloser Bürokratie, wie zum Beispiel dem elektronischen Datenmanagement-System (EDM). Systeme, die keinen ökologischen Nutzen aufweisen, den Unternehmen aber hohe Aufwendungen und Investitionen abfordern. Gruber meinte, „dass das Ministerium von einer überbürokratisierten Bescheidwirtschaft hin zu einer funktionierenden Marktwirtschaft gelangen muss“.

Und die Zahlen sind tatsächlich bedrückend: Die Branche hat infolge der Deponieverordnung Jahr für Jahr rund 46 Mio. Euro für Probenahmen und Analysen, sowie 97 Mio. Euro für Sicherstellungen aufzubringen. Kosten, so Gruber, die über kurz oder lang von den Betrieben an ihre Kunden weitergegeben werden müssten. Und zwar als eigene ausgewiesene Positionen, damit dieser durch Bürokratie hervorgerufene Mehraufwand für Betriebe und Kunden auch entsprechend sichtbar wird.

Am Ende seines Referates konnte Gruber aber auch Positives berichten: Aufgrund des intensiven Lobbyings des Verbandes konnten die Kontrollen der (illegalen) Müllexporte verstärkt werden. Hier, so Gruber abschließend, „gilt unser Dank den Behörden, die uns seit Monaten bei der Erreichung dieses Ziels tatkräftig unterstützt haben!“

Im Anschluss daran betonte **Gemeindebund-Präsident Mödlhammer** in seinem Impulsreferat, dass die Kommunen als Partner immer für gemeinsame zukünftige Lösungen zu haben sein werden. Er wies aber auch darauf hin, dass die Menschen aufgrund der allgemeinen Verunsicherung, hervorgerufen durch die aktuelle Wirtschaftskrise, tendenziell den Wunsch nach mehr Staat und weniger Privat hätten. Andererseits machen es gerade der wirtschaftliche Druck und die von der EU geforderten Budget-Vorgaben notwendig, Aufgaben von den Gemeinden abzugeben. Aus seiner Sicht sei die Zusammenarbeit öffentlich – privat überhaupt kein Widerspruch, solange die Festlegung der Rahmenbedingungen von den Kommunen vorgenommen werde. Denn diese Aufgabe kann nicht an Private ausgelagert werden. Sehr wohl aber die Umsetzung, die von privaten Unternehmen geleistet werden könne.

Ganz im Sinne von VÖEB-Präsident Gruber äußerte sich dazu **BDE-Präsident Peter Kurth** in seiner Stellungnahme. Er wies darauf hin, dass der Wert von Wettbewerb in der Bevölkerung nach wie vor nicht immer erkannt werden würde. Kurth ver-



Foto: VÖEB/Gartler

**VÖEB-Präsident Dr. Robert Gruber:**  
**Private haben sich als verlässliche Partner positioniert.**

wies weiters darauf, dass sich die Kommunen auf das konzentrieren müssten, was wirklich wichtig und gesellschaftspolitisch notwendig sei und nicht in Bereiche investieren sollten, die bereits perfekt privatwirtschaftlich organisiert sind. Also Bildung, Sicherheit, Verkehr, Gesundheit und andere Bereiche in der Verantwortung der Kommunen zu forcieren, wirtschaftlich zu organisierende Tätigkeiten, wie z. B. die Abfallentsorgung, aber mehr und mehr in die Verantwortung von Privaten zu übergeben.

### Bestätigung des Miteinanders

Auch in der anschließenden Podiumsdiskussion wurden viele Aspekte der Impulsreferate untermauert. So zum Beispiel durch **GF DI Christian Beck** (NÖ Abfallwirtschaftsverbände), der darauf hinwies, dass allein in Niederösterreich rund 80 Prozent des Auftragsvolumens über private Entsorger erledigt werde. Und das in einem ausgesprochen guten und professionellen Einvernehmen.

**GF DI Walter Sattler** (Servus Abfall, AEVG) konnte über die Entwicklung in Graz berichten, bei der sich die Lösung der Ausgliederung der Entsorgungswirtschaft in ein eigenes Unternehmen in den letzten Jahren bewährt hätte.

Aus Villach konnte **GL Mag. Walter Egger** (Stadt Villach) berichten, dass es in



Foto: VÖEB/Gartler

**Gastreferent BDE-Präsident Peter Kurth**

Fortsetzung auf Seite 4

Foto: VÖEB/Gartler



Fassten in ihren Referaten die Schwerpunkte der Diskussion „öffentlich oder privat“ zusammen: BDE-Präsident Peter Kurth, VÖEB-Präsident Dr. Robert Gruber, Gemeindebund-Präsident Helmut Mödlhammer (v.l.n.r.)

Fortsetzung von Seite 3

seiner Stadt ein Privat-Public-Partnership-Modell gibt. Mit einem privaten Partner wurde ein ambitionierter Reformweg in Angriff genommen und gemeinschaftliche Lösungen gefunden. Die Stadt muss letztendlich unter allen Umständen die Dienstleistung für ihre Bürger gewährleisten, die Umsetzung kann aber selbstverständlich gemeinsam mit privaten Unternehmen sichergestellt werden.

Auch Gemeindepräsident **Mödlhammer** wies darauf hin, dass die unterschiedlichen Auffassungen zum Teil auch darin begründet sind, dass die private Entsorgungswirtschaft die Menschen noch nicht immer

INTERVIEW

# „Partnerschaft nicht aufs Spiel setzen“

Die heurige VÖEB-Jahrestagung am 11. Juni in Krems stand unter dem Titel „Abfallentsorgung – öffentlich oder privat?“. Im Verlauf der Veranstaltung wurde vor allem drüber diskutiert, wie eine optimale Aufgabenteilung zwischen Kommunen und privater Entsorgungswirtschaft beibehalten und gestaltet werden kann. Das VÖEB-Magazin führte dazu im Rahmen der Jahrestagung mit VÖEB-Präsident Dr. Gruber das folgende Gespräch.

**VÖEB-Magazin:** Herr Präsident Gruber, Sie haben in Ihrer Rede im Rahmen der Jahrestagung argumentiert, dass einige Kommunen überlegen, die Abfallwirtschaft zu kommunalisieren. Worauf begründet sich ihre Aussage?

**Robert Gruber:** Aus Beobachtungen und vielen Gesprächen, die ich in den vergangenen Monaten in meiner Funktion als VÖEB-Präsident geführt habe.

**VÖEB-Magazin:** Wie lautet der Kern dieser Befürchtungen?

**Robert Gruber:** Die größte Gefahr liegt wohl darin, dass sich die zunehmend unter finanziellen Druck geratenen Städte und Gemeinden als Unternehmer versuchen und im Bereich der Entsorgungswirtschaft neue Verdienstmöglichkeiten erhoffen. Es darf aber nicht übersehen werden, dass damit ein seit vielen Jahren bewährtes System, und damit auch die Existenzgrundlage der privaten Entsorger, massiv in Frage gestellt wird. Dabei sind Änderungen nach unserer Überzeugung nicht nötig. Denn in mehr als 90 Prozent der Kommunen funktioniert die Zusammenarbeit seit vielen Jahren hervorragend. Wir wollen unsere

Stimme daher rechtzeitig erheben, damit diese im Großen und Ganzen gut funktionierende Partnerschaft für Kommunen und Betriebe nicht gefährdet wird. Nach dem Motto: „Wehret den Anfängen“.

**VÖEB-Magazin:** Kommunen argumentieren immer wieder mit dem Begriff der Daseinsvorsorge. Hat das nicht eine Berechtigung?

**Robert Gruber:** Selbstverständlich, auch wir stehen zur Daseinsvorsorge der öffentlichen Hand bei den Haushaltsabfällen. Aber das muss nicht bedeuten, dass die Gemeinden operativ tätig werden. Warum kann die Verantwortung nicht darin liegen, die Entsorgung sicher zu stellen bzw. die Ausschreibungen, Vergaben und Leistungserbringungen zu kontrollieren? Darüber würden wir gerne diskutieren.

Was den gewerblichen Abfall betrifft, stellt sich für uns die Ausgangslage aber anders dar. Die privaten Entsorger sind davon überzeugt, dass der gewerbliche Abfall auch von den gewerblichen Entsorgungsbetrieben entsorgt und behandelt werden sollte. Es waren die privaten Entsorger, die diesen Bereich über viele Jahre

mit hohen Investitionen aufgebaut und sich zum Schlüssellieferanten für die heimische Industrie weiterentwickelt haben. Dabei ging es um so wichtige Fragen wie die Rückführung von Sekundärrohstoffen oder um das Schließen von Stoffkreisläufen. Heute wird in unserer Branche moderne Ressourcenbewirtschaftung auf höchstem Niveau praktiziert. Über Jahre hinweg haben die privaten Entsorgungsbetriebe dabei einen funktionierenden Markt aufgebaut und sich als verlässlicher Partner etabliert. Und wir haben immer großen Wert auf Nachhaltigkeit gelegt und waren stets für eine kooperative Zusammenarbeit. Privater Wettbewerb am freien Markt hat auch für günstigere Preise gesorgt und – was ich für besonders wichtig erachte – einen stetigen Innovationsdruck erzeugt. Genau dieser Innovationsdruck führte zu einer Verbesserung der Leistungsqualität und letztendlich zu einer höheren Umweltverträglichkeit. Es ist kein Zufall, dass Österreich heute über die modernsten Anlagen in Europa verfügt

**VÖEB-Magazin:** Der VÖEB sagt von sich immer, er sei die größte Umweltschutzorganisation des Landes. Wie begründen Sie diesen Anspruch?

und überall von der Qualität ihrer Leistungen überzeugen konnte. Dies sei eine Bringschuld der privaten Entsorgungsbetriebe. Mödlhammer konnte sich aber durchaus vorstellen, den privaten Entsorgern die gesamte Hausmüllentsorgung in Österreich anzubieten, da das Betriebsergebnis dieser Tätigkeit in den Kommunen negativ ist und es daher keinerlei Anreiz-System gibt, dies bei den Gemeinden zu belassen.

**BDE-Präsident Kurth** brachte seine Erfahrungen in die Diskussion ein, dass es immer notwendig sei, individuell vor Ort die jeweils vernünftigsten Lösungen der Zusammenarbeit zwischen Kommunen und Privaten zu finden. Aber er zeigte sich gleichzeitig besorgt darüber, dass die Pilot-

modelle der Kommunalisierung in Deutschland, zum Beispiel Dortmunds „zusätzliche Wertstofftonne“, von anderen Kommunen interessiert beobachtet werden, was auf die Gefahr von Nachahmungshandlungen schließen lasse. Eine Entwicklung, der man von Seiten der privaten Entsorger deutlich entgegentreten müsse.

Einig waren sich in der Diskussion **VÖEB-Präsident Gruber** und Gemeindebundvertreter **Mödlhammer** darüber, dass ein Grundübel der österreichischen Situation die zersplitterte Abfallgesetzgebung – Stichwort 10 AWGs – sei. Allerdings war allen Diskutanten auch klar, dass eine Änderung, also eine Aufgabe der Landeskompetenzen in der Gesetzgebung, einen Macht-

verzicht für die Bundesländer bedeuten würde und die Chancen dafür daher alles andere als realistisch seien.

In einem Schlussstatement bestätigte VÖEB-Präsident **Gruber** einmal mehr die Bereitschaft des Verbandes zur Zusammenarbeit und sprach sich für klare Spielregeln zwischen den Kommunen einerseits und den Privaten andererseits aus. Er zeigte sich überzeugt davon, dass genug Platz für private und öffentliche Interessen vorhanden sei und die private Entsorgungswirtschaft über Jahrzehnte hinweg bewiesen habe, dass sie der verlässliche Partner für Kommunen ist und das konstruktive Miteinander der vergangenen Jahre weiter fortsetzen wird. ■

**Robert Gruber:** Die heimische Entsorgungsbranche kann auf jährlich rund 52 Mio. Tonnen ökologisch entsorgten Müll verweisen. Wir sind ein wesentlicher Teil der österreichischen Umweltpolitik. Aber es geht hier nicht nur um Umweltschutz, es geht auch um Wirtschaftspolitik. Denn die Entsorgungswirtschaft ist gleichzeitig ein zentraler Wirtschaftszweig, wie eine Studie des Instituts für Strategieanalysen bestätigte. Über 27.000 Personen haben eine Anstellung in der privaten Entsorgungsbranche, weitere 16.000 Arbeitsplätze hängen direkt von ihr ab. Dazu kommen Umsätze von über 4 Mrd. Euro jährlich, enorme Investitionen und ein Produktionsmultiplikator von 1,75. Wir können also mit Fug und Recht behaupten, dass wir ein wichtiger Motor für die heimische Wirtschaft sind.

**VÖEB-Magazin:** Sie fürchten durch die Kommunalisierung auch wirtschaftliche Nachteile?

**Robert Gruber:** Ganz genau. Die von mir genannten Zahlen zeigen doch deutlich, dass die Gefährdung der Branche nicht nur die Entsorgungswirtschaft selbst betrifft, sondern in großem Ausmaß ein Problem für die öffentliche Hand bzw. den Steuerzahler werden könnte. Mit einer Infragestellung des existierenden Systems würden tausende Arbeitsplätze verloren gehen. Das wären zusätzliche Kosten für die Sozialbudgets und eine Belastung des Wirtschaftsstandortes. Unsere Sorge ist also, dass einerseits funktionierende Strukturen und hervorragende Investitionen gefährdet werden, gleichzeitig Steuergeld für die Schaffung einer Parallelstruktur verwendet wird. Was weiters zur Konsequenz

hätte, dass durch den Wegfall des Wettbewerbs auch die Gebühren steigen würden. Das kann nicht im Interesse des Staates, der einzelnen Bundesländer und der Bevölkerung sein.

**VÖEB-Magazin:** Was erwarten Sie von den Kommunen?

**Robert Gruber:** Zunächst einmal erwarte ich, dass es wie in der Vergangenheit auch in Zukunft ein faires und konstruktives Miteinander und eine sinnvolle Aufgabenteilung zwischen den Kommunen und der Entsorgungswirtschaft geben wird. Eine unmissverständliche Abgrenzung zwischen Haushalts- und Gewerbeabfall ist dazu allerdings notwendig, hier ist dringend das Lebensministerium gefordert. Die meisten Probleme ergeben sich in der Praxis aus genau dieser Unklarheit. Unsere Experten im Verband wissen, wo der Schuh drückt und stehen dem Gesetzgeber daher auch immer als Ansprechpartner zur Verfügung.

**VÖEB-Magazin:** Um welchen Schritt handelt es sich?

**Robert Gruber:** Der VÖEB hat dem Gemeindebund einen Arbeitskreis angeboten und wir hoffen hier auf eine gemeinsame und konstruktive Arbeit. Ziel dieses Arbeitskreises ist es, eine Basis zu finden für ein geordnetes und arbeitsteiliges Miteinander zwischen privater und öffentlich-rechtlicher Abfallwirtschaft in Österreich. Wir brauchen tragfähige Strukturen, denn nur solche Strukturen geben Sicherheit. Sicherheit die wir gerade jetzt, in wirtschaftlich schwierigen Zeiten, dringend



Foto: VÖEB/gartler

**VÖEB-Präsident Dr. Robert Gruber**

benötigen. Ein weiterer wichtiger Punkt und eine zentrale Forderung an den Gesetzgeber ist in diesem Zusammenhang, die schon erwähnte klare und verbindliche Abgrenzung zwischen Haus- und Gewerbemüll vorzunehmen – samt dem damit verbundenen Zuspruch des Gewerbemülls an die gewerblichen Entsorgungsbetriebe. Damit würde der funktionierende Markt erhalten bleiben und die Kreislaufwirtschaft könnte forciert werden. Gerade für ein rohstoffarmes Land wie Österreich ein entscheidender Aspekt. Alles in allem bin ich zuversichtlich, dass sich auch unsere Partner in den Kommunen und in der öffentlichen Hand diesen überzeugenden Argumenten für unsere Haltung nicht verschließen können und es letztendlich zu einer positiven Fortsetzung der guten Zusammenarbeit der vergangenen Jahre kommen wird.

**VÖEB-Magazin:** Herr Präsident Gruber, wir danken für das Gespräch. ■

# Neue ADR-Regelung M222 – Erfolg des VÖEB

§ Einen wichtigen Erfolg konnten der VÖEB und seine Experten Ende Juli erzielen: Rechtzeitig vor dem Auslaufen der alten ADR-Vereinbarung konnte eine neue multilaterale Vereinbarung als Nachfolgeregelung geschlossen werden. Die neue Regelung unter der Bezeichnung M222 ersetzt mit 2. August 2010 die alte Regelung M172. Geschlossen wurde die Vereinbarung zwischen Österreich und Liechtenstein, womit sie nunmehr Gültigkeit erlangt hat.

Dieser Vereinbarung waren in den letzten Monaten intensive Verhandlungen mit dem BMVIT vorangegangen. Maß-



geblich daran beteiligt waren Experten des VÖEB, die ihre Erfahrungen aus der Praxis in die Gespräche eingebracht und die Verhandlungen mit großem Engagement

geführt haben. Zu erwähnen ist in diesem Zusammenhang auch die gute Zusammenarbeit mit den Vertretern des Ministeriums.

Das rechtzeitige Inkrafttreten dieser Nachfolgeregelung bedeutet Rechtssicherheit für alle VÖEB-Mitglieder, die Gefahrguttransporte durchführen, und ist daher von entsprechend großer Bedeutung für die Branche.

Details zur neuen Regelung M222 entnehmen Sie bitte dem Faksimile der Vereinbarung. Weiterführende Informationen und Kommentare finden Sie auch unter [www.voeb.at](http://www.voeb.at) und unter [www.unece.org/trans/danger/multi/multi.htm#m222](http://www.unece.org/trans/danger/multi/multi.htm#m222)

## Multilaterale Vereinbarung M222 gemäß Abschnitt 1.5.1 ADR über die Beförderung bestimmter Abfälle, die gefährliche Güter enthalten

### 1 Einleitung

- 1.1 Diese Vereinbarung gilt nur im Zusammenhang mit der Sammlung und Beförderung von Abfällen im Rahmen der jeweiligen abfallwirtschaftlichen Vorgaben.
- 1.2 Abweichend von den Bestimmungen des ADR dürfen jene Abfälle, die gefährliche Güter sind oder enthalten, unter den Bedingungen der nachstehenden Abschnitte 2 bis 7 befördert werden.
- 1.3 Diese Bestimmung gilt nicht für den Transport von Abfällen der Klassen 1, 6.2 und 7.

### 2 Klassifizierung

#### 2.1 Vereinfachte Zuordnung

- Die Einstufung gemäß 2.1.3.5.5 ADR darf auch angewendet werden auf
- a) UN 1950 Abfall-Druckgaspackungen und
  - b) die Zuordnung als flüssiger Stoff, wenn das Auftreten einer flüssigen Phase nicht ausgeschlossen werden kann.

#### 2.2 Fehlwürfe

Sind Abfälle gemäß ADR auszustufen oder einer UN-Nummer zuzuordnen, so können Fehlwürfe, durch die anders zu klassifizierender Abfall beigemischt ist, der keine gefährlichen Reaktionen erwarten lässt und der keinen wesentlichen Einfluss auf die Gefahr der Gesamtmenge hat, unberücksichtigt bleiben.

#### 2.3 Medikamente

Die Sondervorschrift 601 des Kapitels 3.3 ADR ist auch dann anwendbar, wenn die Abfälle der Medikamente nicht mehr in Handels- oder Haushaltspackungen abgepackt sind.

### 3 Verpackung

- 3.1 Es sind die gemäß Kapitel 3.2 Tabelle A für die betreffende UN-Nummer vorgesehenen Verpackungen zu verwenden.
- 3.2 Für folgende Abfälle dürfen nicht geprüfte Verpackungen oder geprüfte Verpackungen, deren zulässige Verwendungsdauer überschritten ist, verwendet werden:
  - a) Gefährliche Abfälle der Verpackungsgruppe III
  - b) Gefährliche Abfälle der Verpackungsgruppe II, die den in der Tabelle im Anhang mit UN-Nummer und Beschreibung festgelegten Abfällen entsprechen.
- 3.3 Die Verpackungen dürfen Verbeulungen oder Eindellungen aufweisen. Ihr Zustand und Inhalt sowie die Beförderungsumstände dürfen die Einhaltung der Schutzziele der allgemeinen Verpackungsbestimmungen des Abschnittes 4.1.1 ADR nicht gefährden.

### 4 Beförderung in loser Schüttung

- Für die Beförderung in loser Schüttung gelten folgende Ausnahmen:
- 4.1 UN 1950 Abfall-Druckgaspackungen, mit Ausnahme von undichten oder stark verformten, dürfen in gedeckten oder bedeckten Fahrzeugen, in geschlossenen Containern oder in bedeckten Großcontainern in loser Schüttung befördert werden. Sie müssen nicht gegen unbeabsichtigtes Entleeren geschützt sein, vorausgesetzt, es werden Maßnahmen getroffen, um einen gefährlichen Druckaufbau und die Bildung einer gefährlichen Atmosphäre zu verhindern. Durch bauliche oder sonstige Maßnahmen (wie Verwendung von absorbierendem Material oder dichter Wannen) muss sichergestellt werden, dass bei der Beförderung keine flüssigen Stoffe aus den Laderäumen der Fahrzeuge oder Container austreten. Die Laderäume der Fahrzeuge oder Container, einschließlich ihrer Ausrüstung, sind vor der Befüllung zu untersuchen. Fahrzeuge oder Container mit beschädigten Laderäumen dürfen nicht befüllt werden. Die Laderäume der Fahrzeuge oder Container dürfen nicht über die Höhe der Wände hinaus befüllt werden.

- 4.2 Für Abfälle von UN 3175 ist der Transport in loser Schüttung in gedeckten Fahrzeugen und in geschlossenen Containern mit ausreichender Belüftung zulässig.

### 5 Kennzeichnung der Versandstücke

Es gelten die in Kapitel 5.2 ADR für Versandstücke vorgesehenen Kennzeichnungsvorschriften mit folgenden Abweichungen:

- 5.1 Die Gefahrzettel dürfen in der gemäß 5.2.2.1.6 ADR letzter Satz vorgesehenen Weise auch in solchen Fällen angebracht werden, in denen die Voraussetzungen gemäß der genannten Bestimmung nicht vorliegen.
- 5.2 Das Kennzeichen für umweltgefährdende Stoffe ist nicht erforderlich.

### 6 Angaben im Beförderungspapier

Es gelten die in Abschnitt 5.4.1 ADR vorgesehenen Angaben im Beförderungspapier mit folgenden Ausnahmen:

- 6.1 Die gemäß 5.4.1.1.1 lit. f ADR anzugebende Menge kann auch geschätzt sein.
- 6.2 Für ungereinigte leere Umschließungsmittel gemäß 5.4.1.1.6 ADR darf anstelle von Angaben gemäß 5.4.1.1.1. lit. e ADR eine zur Unterscheidung ausreichende allgemeine Beschreibung der betreffenden Ladung oder des betreffenden Teiles der Ladung gefährlicher Güter, ohne Befügung einer Anzahl, angegeben werden.
- 6.3 Der zusätzliche Ausdruck „umweltgefährdend“ gemäß 5.4.1.1.18 ADR ist nicht erforderlich.
- 6.4 Zusätzlich ist im Beförderungspapier zu vermerken: „Beförderung vereinbart gemäß 1.5.1 ADR (M222)“.

### 7 Sonstige Bestimmungen

Alle sonstigen Vorschriften des ADR sind anzuwenden.

### 8 Geltung

Diese Vereinbarung gilt für Beförderungen auf den Hoheitsgebieten der ADR-Vertragsparteien, welche die Vereinbarung unterzeichnet haben, vom 2. August 2010 bis zum 1. August 2015. Wird sie vorher von einer Vertragspartei, welche die Vereinbarung unterzeichnet hat, widerrufen, so gilt die Vereinbarung bis zum vorgenannten Zeitpunkt nur noch für Beförderungen auf den Hoheitsgebieten jener ADR-Vertragsparteien, die diese Vereinbarung unterzeichnet und nicht widerrufen haben.

Geschehen in Wien, am 19. Juli 2010  
Die für das ADR zuständige Behörde  
der Republik Österreich:

Mag. Othmar Kramer

# „Daseinsvorsorge ist eine nostalgische Debatte“

Mit dieser und anderen deutlichen Aussagen antwortete Norbert Rethmann, Gründer der REMONDIS AG & Co. KG mit Sitz im nordrheinwestfälischen Lünen, auf Interview-Fragen des VÖEB-Magazins im Rahmen eines Besuches von VÖEB-Präsident Gruber am 14. Juli, der zum Erfahrungs- und Gedankenaustausch diente. Vor allem internationale Aspekte der Abfallwirtschaft und des Ressourcenmanagements wurden dabei erörtert.

**VÖEB-Magazin:** Herr Rethmann, ihr Familienbetrieb spiegelt die Entwicklung der Branche wider: vom Transportunternehmen zum High-Tech Industriebetrieb in wenigen Jahrzehnten. Wie wird die weitere nationale und internationale Entwicklung aussehen?

**Norbert Rethmann:** Die Herausforderungen der Zukunft liegen innerhalb der EU vor allem in der Übertragung der europäischen Abfallrahmenrichtlinie auf das jeweilige nationale Abfallrecht und deren konsequente Umsetzung in die Praxis. Hierin befinden sich auch auf nationaler Ebene noch große Wachstumspotenziale, weil der Anteil des stofflichen Recyclings gegenüber der thermischen Verwertung noch deutlich zunehmen muss. Dafür sind weiterhin große Investitionen und langfristiges Engagement erforderlich. Für REMONDIS sehen wir darüber hinaus aber vor allem in den Ländern Mittel- und Osteuropas unser Wachstumspotenzial. In diesen Regionen steckt die Wasser- und Kreislaufwirtschaft noch in den Kinderschuhen, dort ist Know-how-Transfer gefragt. Viele russische, ukrainische und weißrussische Kommunen suchen sich jetzt Partner für Joint Ventures im Abfallbereich. REMONDIS engagiert sich dort schon seit Jahren, so dass wir die erste Wahl sind, wenn es um einen verlässlichen und etablierten Partner geht.

**VÖEB-Magazin:** Immer mehr Kommunen versuchen unter dem Argument Daseinsvorsorge in privatwirtschaftliche Tätigkeiten einzugreifen bzw. diese zu übernehmen. Wird diese Entwicklung vor dem Hintergrund der leeren kommunalen Kassen zu stoppen sein?

**Norbert Rethmann:** Die so genannte Daseinsvorsorge ist bei genauerer Betrachtung nichts weiter als eine ideologische Phantomdiskussion. In Wahrheit steht der Begriff bestenfalls für eine kommunale Sammelleistung, denn kaum eine Kommu-

ne besitzt oder betreibt eigene Anlagen für die eigentliche Hauptarbeit in der Kreislaufwirtschaft, nämlich die Sortierung, Aufbereitung und Vermarktung der gesammelten Sekundärrohstoffe. In konkreten Zahlen heißt das: 94,3 Prozent aller in Deutschland anfallenden Abfälle, immerhin ca. 29,6 Millionen Tonnen pro Jahr, werden von privaten Unternehmen gesammelt. Selbst wenn man nur die Haushaltsabfälle betrachtet, liegt der kommunale Anteil bei der Sammlung gerade einmal bei 38,9 Prozent. Noch deutlicher sind die Tatsachen bei der Sortierung, Aufbereitung und Verwertung. Hier liegt der Anteil der Privatunternehmen bei 97,6 Prozent. Nostalgische Debatten um die so genannte Daseinsvorsorge helfen uns im Kampf um Rohstoffe in einem rohstoffarmen und exportorientierten Land wie Deutschland also nicht im Geringsten weiter. Was wir brauchen, ist eine klare Kompetenzverteilung, welche die Realität im Land widerspiegelt. Die Gewährleistungskompetenz, z. B. über die Ausschreibungs- und Vergabekontrolle, soll weiterhin bei den Kommunen liegen. Die komplexen Aufgaben der Kreislaufwirtschaft müssen aber von denjenigen durchgeführt werden, die das schon heute auf allen Stufen können und leisten, den Unternehmen der Privatwirtschaft. Eine intelligente Lösung sind aber auch öffentlich-private Partnerschaften, bei denen Kommunen und Private gemeinsam einen Beitrag zum Klima- und Ressourcenschutz, zur Energieeffizienz und zur Nachhaltigkeit leisten können. Das hat sich vielfach bewährt und ist nach wie vor ein attraktiver Ansatz.

**VÖEB-Magazin:** Es gibt Medienberichte, dass Deutschland durch Importe zum „Müllkübel“ Europas wird. Welches Potenzial liegt in der deutschen Abfallbranche?

**Norbert Rethmann:** Die deutsche Kreislaufwirtschaft hat eine Vorreiterrolle, die



Internationaler Meinungsaustausch: Ludger Rethmann, Dr. Robert Gruber, Norbert Rethmann (v.l.n.r.)

sich aus den politischen Entscheidungen der Vergangenheit zwangsläufig ergeben hat. Das endgültige Deponieverbot für unbehandelte Abfälle von 2005 war dabei sicherlich der bedeutendste Schritt. Dadurch mussten wir in Deutschland in sehr kurzer Zeit massiv in stoffliche und thermische Verwertungsanlagen investieren, was uns bis heute eine weltweit unerreichte Verwertungsquote von 86,3 Prozent, bezogen auf die Gesamtabfallmenge, beschert hat. Wir besitzen also heute die weltweit leistungsfähigsten Anlagen zur Behandlung und Verwertung unterschiedlichster Abfälle, darunter auch solcher Stoffe, die unbehandelt eine Gefahr für die Umwelt darstellen könnten. Wir leben alle auf und von demselben Planeten, es gibt nur eine Schöpfung. Statt also dieses Material irgendwo unsachgemäß zu lagern oder zu deponieren, ist es allemal sinnvoller und umweltgerechter, es dorthin zu bringen, wo die bestmöglichen Anlagen zur Verwertung und Beseitigung stehen – und das ist nun mal Deutschland. Wir sind also nicht der Müllkübel Europas, sondern diejenigen, die den Kontinent optimal sauber halten könnten, wenn uns die Politik lässt.

**VÖEB-Magazin:** Ihr Unternehmen ist weltweit tätig – in wie weit funktioniert das Zusammenspiel mit internationalen Verwaltungen und Behörden bereits in der Praxis?

**Norbert Rethmann:** Das gestaltet sich in der Praxis leider oft schwierig. Bis zur endgültigen Umsetzung der Abfallrahmenrichtlinie gilt in Europa zum Beispiel noch in

Fortsetzung auf Seite 8

Fortsetzung von Seite 7

jedem Land nationales Kreislaufwirtschaftsrecht. Und das unterscheidet sich im Einzelfall doch erheblich. Von interkontinentaler Zusammenarbeit einmal ganz zu schweigen. Da hat die Politik teilweise noch nicht verstanden, dass nicht nur die Wirtschaft, sondern auch die daraus hervorgehenden Abfallströme globalisiert sind. Wir essen Äpfel aus Chile und trinken Rotwein aus Italien oder Kalifornien. Aber die Verpackung und die Glasflasche dürfen nach Gebrauch die Landesgrenzen nicht mehr überqueren. Wo liegt denn da der Sinn? Wir müssen endlich begreifen, dass Abfälle wertvolle Rohstoffe sind. Und für Rohstoffe sollte zumindest in der EU die Warenverkehrsfreiheit gelten.

**VÖEB-Magazin:** Im Mittelpunkt steht der Mensch – welche unternehmensinternen Aus- und Weiterbildungsaktivitäten sehen Sie als Kernthemen an?

**Norbert Rethmann:** Jedes Unternehmen, insbesondere ein stark dienstleistungsorientiertes Unternehmen wie unseres, lebt vom Ausbildungsniveau seiner Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen. Deshalb sehen wir als Familienunternehmen eine besondere Verantwortung gegenüber jungen Menschen und investieren jedes Jahr in eine große Ausbildungsinitiative. Allein in diesem Jahr werden insgesamt über 1.300 junge Menschen in über 30 zukunftsorientierten Berufen von den Unternehmen der Rethmann-Gruppe ausgebildet. Eine bestmögliche Aus- und Weiterbildung unserer Mitarbeiter ist daher für uns ein selbstverständlicher Teil der Unternehmensphilosophie. Denn bei allem was wir tun, geht es uns immer als erstes um den Menschen.

**VÖEB-Magazin:** Herr Rethmann, wir danken für dieses Gespräch. ■

**KONTAKT**

Die **REMONDIS AG & Co. KG** ist weltweit in 26 Ländern mit mehr als 18.800 Mitarbeitern an rund 500 Standorten tätig. Vereint unter dem Dach von REMONDIS bieten die Unternehmen der Gruppe vielfältige Dienstleistungen in der Wasser- und Kreislaufwirtschaft an. Wesentliches Ziel dabei ist, natürlich Ressourcen nachhaltig zu schonen und einen Beitrag zu effizientem Klimaschutz zu leisten.  
[www.rethmann.com](http://www.rethmann.com)

**AKTUELLE FRAGE**

Wie bereits in der letzten Ausgabe des VÖEB-Magazins haben wir auch diesmal einigen VÖEB-Mitgliedern eine Frage zu einem aktuellen Thema gestellt:

**Das Elektronische Datenmanagement (EDM) ist in Kraft. Wie geht es Ihnen mit der Umsetzung in Ihrem Unternehmen und wie werden Sie vom Gesetzgeber bzw. von den Behördenvertretern ihres Bundeslandes unterstützt?**



Foto: böhler

**Christian Böhler, böhler Abfall-Abluft-Abwasser Umweltschutz GmbH**

Die Umsetzung des EDM im Unternehmen ist eine zeit- und kostenintensive Aufgabe. Vor allem die Kommunikation zwischen EDV/IT und den Abfallverantwortlichen im Unternehmen stellt immer wieder eine Herausforderung dar. Die Unterstützung durch die Behördenvertreter in Vorarlberg ist, trotz der komplexen Materie, sehr praxisorientiert und zielführend. Ich befürchte aber, dass bei einem weiteren Ansteigen der Datensammelleidenschaft des Ministeriums demnächst das Programm „e-Papierkorb“ zur Dokumentation der im „Computer-Papierkorb“ entsorgten Dateien eingeführt wird.

**Regina Didszuhn, AVE Österreich GmbH**

Die Unterstützung durch die Bundesländer ist gut. In OÖ wurde eine Person speziell für das EDM abgestellt. Manche Punkte der Bilanzverordnung, wie z. B. die Abbildung der kommunalen Sammlung, sowie die Abbildung der Mengen im ARA-System sind noch nicht ausreichend geklärt. Dies führt zu Verzögerungen bei der Umsetzung im Unternehmen.



Foto: AVE



Foto: A.S.A.

**Georg Kraxner, A.S.A. Abfall Service AG**

Das EDM ist in seinen vielen Modulen wie z. B. ePRTR, eBilanzen, EMREG-OW, etc. derartig komplex, dass sich die Schulung der betroffenen Mitarbeiter äußerst schwierig gestaltet. In der Regel wird der Inhalt der Formulare im EDM nicht verstanden bzw. fehlt auch das Verständnis, wofür eine solche Datentiefe erhoben wird – selbst für uns im Haus dienen diese Zahlen keinem Informationsgewinn. Die Unterstützung durch den Gesetzgeber gestaltet sich von Tag zu Tag schlechter, da die Ressourcen des Umweltbundesamtes diesbezüglich drastisch minimiert wurden und ein kompetenter Mitarbeiter aus dem Umweltministerium in ein anderes Ministerium gewechselt hat. Die Länder sind größtenteils selbst mit der Thematik überfordert und haben mit derselben Problematik hinsichtlich Schulung ihrer Mitarbeiter zu kämpfen wie wir. In der Regel fehlt auch der Behörde das Verständnis, wozu die Erhebung der Daten in dieser Tiefe erfolgt. Viele Auswertungen der Behörden sind unbrauchbar und uninterpretierbar und führen dazu, dass die Behörden von uns Excelaufstellungen oder Ähnliches verlangen, um unser Unternehmen prüfen zu können.

**Oswald M. A. Hackl, Hackl Container GmbH**

Die Umsetzung des EDM ist mühsam. Wenn man durch dieses Unterfangen weder eine Verbesserung der Umweltauswirkungen noch eine Verwaltungsvereinfachung erkennen kann, fehlt die Motivation, die Umsetzung voranzutreiben. Die Unterstützung des Gesetzgebers beschränkt sich auf das Abhalten von Seminaren. Die burgenländischen Behördenvertreter unterstützen uns bei der Umsetzung dafür ungleich mehr.



Foto: Hackl Container



Foto: Fernwärme Wien



**Stefan Fazekas,**  
**Fernwärme Wien GmbH**

Durch eine intensive Vorbereitungsphase (insgesamt etwa 1.900 Personenstunden, Kosten in Höhe von 350.000 Euro) konnte bei FWW eine optimale und möglichst automatisierte EDV Unterstützung eingerichtet werden. Das System stammt von Firma Rudolf Berthold GmbH aus Pottendorf und wurde hochgradig auf die Bedürfnisse von FWW bzw. dem EDM hin adaptiert. Nur deshalb können wir heute

im laufenden Betrieb den Aufwand für die einzelnen Mitarbeiter möglichst gering halten. Vom Gesetzgeber erhielten wir nur sehr spärliche Unterstützung – auf eine Antwort einer offiziellen Anfrage vom Februar 2008 warten wir heute noch. Dennoch konnte uns Herr Juric (damals Lebensministerium) zweimal bei Spezialfragen weiterhelfen. Von der eigenen Landesbehörde kam insofern Unterstützung, als gemeinsam eine möglichst einfache Definition der relevanten Anlagen im Unternehmen gefunden wurde, um den Aufzeichnungsaufwand möglichst gering zu halten.

Insgesamt haben wir erfolgreich das Konzept EDM im Unternehmen umgesetzt, sehen allerdings keinerlei, vom Ministerium kolportierte, Verwaltungsvereinfachungen und haben angesichts der recht hohen Investitionskosten und Verwaltungsaufwände auch unsere Preise entsprechend angepasst.

**Toni Prantauer,**  
**Josef Prantauer & CO**

Es geht schlecht. Wir kleineren Firmen/Deponiebetreiber sind mit diesem Portal einfach überfordert. Unsere EDV-Programme passen nicht dazu, und kaum ein EDV-Hersteller hat Lösungsmöglichkeiten. Ein Wechsel der gesamten EDV-Programme ist nicht oder kaum möglich und nicht zu bezahlen. Die Landesregierung (Hr. DI Neurauther) steht uns regelmäßig in einer Arbeitsgruppe „Bauschutt-Tirol“ – die wir in der Wirtschaftskammer eingerichtet haben – für Fragen zur Verfügung und unterstützt uns mit Rat und Tat. Die neuen Meldungen (Abfallbilanzen) ab 2011 werden wir (mit WIR meine ich die kleinen und mittleren Entsorgungsunternehmen in Tirol) aber mit Sicherheit nicht schaffen oder fehlerhafte Daten übersenden. Eine Schulung in dieser Angelegenheit gibt es in Tirol überhaupt nicht. Die einzige Infoveranstaltung durch das Ministerium im letzten Jahr war eine Katastrophe.



Foto: Josef Prantauer &amp; CO

Foto: Gojier



**Oskar Preinig,**  
**Gojer, Kärntner Entsorgungsdienst GmbH**

Die bereits seit dem vergangenen Jahr laufenden Vorbereitungen für die Umsetzung des elektronischen Datenmanagements in unserem Unternehmen mit den notwendigen Anpassungen der EDV, den betriebsinternen Mitarbeiterschulungen und dem gesamten Aufzeichnungsaufwand haben hohe zusätzliche Kosten verursacht. Seitens der Behördenvertreter in Kärnten wird durchaus Unterstützung angeboten, jedoch gibt es für unterschiedliche Fachbereiche unterschiedliche Ansprechpersonen. Für viele stellt sich die Frage, ob dieser (über)betriebene Aufwand jemals in einem plausiblen Verhältnis zum Nutzen stehen wird.

**Kurt Maurer,**  
**Saubermacher Dienstleistungs AG**

Bei der Umsetzung in der Praxis müssen wir täglich feststellen, dass noch viele Detailfragen zu klären sind und regelmäßig neue Probleme hinzukommen. In Summe ist der gesamte Aufwand für uns noch nicht wirklich abschätzbar. Die Unterstützung durch die Länder ist sehr gut, da die Länder und die Entsorgungswirtschaft bei der Bilanzverordnung im selben Boot sitzen.



Foto: Saubermacher AG

## Auszeichnungen

### ARA-Qualitätssieger 2010

Bei der VÖEB Jahrestagung am 11. Juni präsentierte die ARA die Qualitätssieger 2010. Wir gratulieren folgenden Preisträgern zum ARA Qualitätspreis Entsorger 2010:

#### Arnold Deng

Trügler Recycling & Transport GmbH  
1. Platz Fahrtechnik 2010  
Übergabe bei VÖEB-Tagung: Manfred König (Geschäftsführer)



Foto: VÖEB/Gartler

#### Robert Graf

Knittelfelder Abfallservice GmbH  
2. Platz Fahrtechnik 2010  
Übergabe bei VÖEB-Tagung: Ing. Helmut Unterrain (Geschäftsführer)

#### Grubbauer Andreas

Abfallwirtschaftszentrum Mostviertel GmbH  
3. Platz Fahrtechnik 2010  
Übergabe bei VÖEB-Tagung: Max Schmidhofer (Standortleiter)



Foto: VÖEB/Gartler

Die Überreichung der Auszeichnungen erfolgte durch Dr. Christoph Scharff.

## ■ Top Umwelttermine 2010

**21st World Energy Congress**, Montreal, Kanada 12.–16. September 2010, [www.wecmontreal2010.ca](http://www.wecmontreal2010.ca)

**IFAT ENTSORGA – 16. Internationale Fachmesse für Wasser, Abwasser und Recycling**, München, Deutschland, 13.–17. September 2010, [www.ifat.de](http://www.ifat.de)

**RWM- Recycling and Waste Management Exhibition 2009**, Birmingham, Großbritannien, 14.–16. September 2010, [www.rwmexhibition.com](http://www.rwmexhibition.com)

**The Green Expo**, Mexico City, Mexiko, 28.–30. September 2010, [www.ejkrause.com/thegreenexpo](http://www.ejkrause.com/thegreenexpo)

**2nd International Conference on Hazardous and Industrial Waste Management**, Kreta, Griechenland, 5.–8. Oktober 2010, [www.hwm-conference.tuc.gr](http://www.hwm-conference.tuc.gr)

**Environment, Municipal engineering, Water, Waste 2010**, Helsinki, Finnland, 6.–9. Oktober 2010, [www.finexpo.fi](http://www.finexpo.fi)

**Vide un Energija**, Riga, Lettland, 14.–17. Oktober 2010, [www.bt1.lv](http://www.bt1.lv)

**BIR Autumn Convention**, Brüssel, Belgien, 24.–26. Oktober 2010, [www.bir.org](http://www.bir.org)

**IFEST**, Gent, Belgien, 26.–28. Oktober 2010, [www.ifest.be](http://www.ifest.be)

**DepoTech – 10. Abfallwirtschaftstagung**, Leoben, Österreich, 3.–5. November 2010, [www.depotech.at](http://www.depotech.at)

**ECOMONDO – Messe für Recycling, Energie und nachhaltige Umweltkonzepte**, Rimini, Italien, 3.–6. November 2010, [www.en.ecomondo.com](http://www.en.ecomondo.com)

**Venice 2010 Third International Symposium on Energy from Biomass and Waste**, Venedig, Italien, 8.–11. November 2010, [www.venicesymposium.it](http://www.venicesymposium.it)

**ISWA World Congress**, Hamburg, Deutschland, 15.–18. November 2010, [www.iswa2010.org](http://www.iswa2010.org)

**Poleko 2010**, Poznan, Polen, 23.–26. November 2010, [www.poleko.mtp.pl](http://www.poleko.mtp.pl)

**Pollutec 2010**, Lyon, Frankreich, 30. November – 3. Dezember 2010, [www.pollutec.com](http://www.pollutec.com)

## ■ Veranstaltungen

### ISWA in Wien

Die ISWA (International Solid Waste Association) hat Ihr Generalsekretariat von Kopenhagen nach Wien verlegt. Am 2. Juli 2010 hat Frau Stadträtin Mag. Ulli Sima gemeinsam mit ISWA Präsident Dr. Atilio Savino und ISWA Austria Präsident DI Rainer Kronberger das neue Büro der ISWA in Wien feierlich eröffnet. Österreich wird damit um den Sitz einer bedeutenden internationalen Organisation reicher: Bei der ISWA handelt es sich um eine unabhängige Non-Profit-Organisation, die nachhaltige Abfallwirtschaft und umfassendes Abfallmanagement – von der Abfallvermeidung über das Recycling bis zur gesicherten Abfallbehandlung – fördert, entwickelt und propagiert.

Die ISWA ist die einzige weltweite Vereinigung mit dieser Mission, besteht seit nunmehr 40 Jahren und hat mehr als 1.200 Mitglieder in über 80 Ländern. Die Mitglieder der ISWA kommen aus dem Bereich der privatwirtschaftlichen und kommunalen Abfallwirtschaft, aus Wissenschaft, Forschung und Entwicklung, aus umweltrelevanten Organisationen und aus Unternehmen, die an nachhaltiger Abfallwirtschaft interessiert sind. Somit verfügt die ISWA über ein unvergleichliches, dichtes Netzwerk internationaler Experten mit einem breiten Spektrum an beruflichen Qualifikationen.

Die Expertise ist in einer Reihe von ISWA-Working Groups arbeitsteilig organisiert und umfasst derzeit folgende Bereiche:

- Recycling und Abfallvermeidung
- Biologische Abfallbehandlung

### FEAD ANNUAL Conference 2010

Die Fead Annual Conference 2010 findet in Kooperation mit DWMA (Dutch Waste Management Association) am 8. Oktober in Amsterdam statt.

Hauptthema der diesjährigen Konferenz: die „Ressourceneffizienz“ – eine Initiative der Europa2020-Strategie für Wirtschaftswachstum.

Themen der Konferenz sind die Umsetzung der Abfallrahmenrichtlinie in Anbetracht der bevorstehenden Frist bis Ende des Jahres in nationales Recht, der Beitrag der EU-Abfallpolitik für ein ressourceneffizienteres Europa und zukünftige Herausforderungen in Bezug auf die Ressourcenautarkie und Klimaschutz. Soledad Blanco, Vorsitzende in der DG Umwelt, und Andreas Versmann von der Abfallwirtschaftsabteilung der DG Umwelt werden unter den Vortragenden der Konferenz



Foto: Houdek

**Die Wiener Stadträtin Mag. Ulli Sima, ISWA Präsident Dr. Atilio Savino, ISWA Austria Präsident DI Rainer Kronberger (v.l.n.r.)**

- Sammel- und Transporttechniken
- Gefährliche Abfälle
- Krankenhausabfälle
- Deponierung
- Energetische Verwertung
- Rechtliche Aspekte
- Kommunikation

ISWA Austria ist als National Member die nationale Plattform der ISWA in Österreich und bietet seinen Mitgliedern die Schnittstelle zur Teilnahme an den weltweiten Aktivitäten von ISWA.

Vorrangiges Ziel von ISWA Austria ist es, die Erfahrungen der Österreichischen Abfallwirtschaft im internationalen Rahmen bestmöglich verfügbar zu machen. Der Schwerpunkt der Tätigkeit von ISWA Austria liegt dabei insbesondere in der Zusammenarbeit mit ost-/südosteuropäischen Nachbarländern.

### Kontakt:

ISWA Austria  
Marc-Aurel-Straße 5, Top 4, 1010 Wien  
Tel: 01/535 5720-79  
[office@iswa.at](mailto:office@iswa.at), [www.iswa.at](http://www.iswa.at)

„Modernes Abfallmanagement: Schlüssel zum sinnvollen Gebrauch von Ressourcen“ sein. Ein offizieller Vertreter des belgischen EU-Vorsitzes und die niederländische EU-Abgeordnete Judith Merkies werden ebenfalls referieren. Vertreter des ungarischen und niederländischen Umweltministeriums präsentieren ihre nationalen Perspektiven und Experten aus dem Entsorgungswirtschaftssektor referieren aus Sicht der Industrie. Zum Abschluss werden Beispiele der europäischen Abfallwirtschaft aus den Bereichen Public Private Partnerships, Gesundheit, Sicherheit und Klimaveränderung vorgestellt.

Registrierung über [www.commgres.com/congressen](http://www.commgres.com/congressen).

Das aktuelle Programm steht auf der FEAD Website ([www.fead.be](http://www.fead.be)) zum Download zur Verfügung.

## VÖEB-Seminare 2. Halbjahr 2010

### Kunden am Telefon begeistern und binden

Vortragende: Uwe **Kalmbach**, Werner **Schöfnagl**, **21. September 2010**, Oldtimer **Zöbern** – NÖ, € 280,- + 20% USt. für VÖEB/VBS-Mitglieder, € 360,- + 20% USt. für Nicht-Mitglieder

### Unternehmensplanung und Budgetierung für Praktiker

Vortragender: Ing. Mag. Thomas **Korcak**, **23. September 2010**, Gasthof Gasttagwirt – **Eugendorf** – SLBG, € 280,- + 20% USt. für VÖEB/VBS-Mitglieder, € 360,- + 20% USt. für Nicht-Mitglieder

### 20. Kanaldichtheitsprüfungskurs

Kooperation mit dem ÖWAV  
**11.–13. Oktober 2010**, RHV Tennengau-Nord, **Anif** – SLBG, Preis: € 620,- + 20% USt. für VÖEB/ÖWAV Mitglieder, € 750,- + 20% USt. für Nicht-Mitglieder

### Controlling und Finanzplanung für Praktiker

Vortragender: Ing. Mag. Thomas **Korcak**, **12. Oktober 2010**, Rosenberger **Ansfelden Süd** – OÖ, € 280,- + 20% USt. für VÖEB/VBS-Mitglieder, € 360,- + 20% USt. für Nicht-Mitglieder

### Rechtseminar „Neuerungen zum Umweltrecht“

Vortragender: Rechtsanwalt Dr. Martin **Eisenberger**, **14. Oktober 2010**, **Haus der Industrie** – WIEN  
**19. Oktober 2010**, Rosenberger **Ampass** – TIROL  
**21. Oktober 2010**, **Graz** – STMK  
Preis: € 280,- + 20% USt. für VÖEB/VBS-Mitglieder, € 360,- + 20% USt. für Nicht-Mitglieder

### Vom Erstbesuch zum Auftrag

Vortragende: Uwe **Kalmbach**, Werner **Schöfnagl**, **21. Oktober 2010**, Oldtimer **Guntramsdorf** – NÖ, € 280,- + 20% USt. für VÖEB/VBS-Mitglieder, € 360,- + 20% USt. für Nicht-Mitglieder

### Schulung zur ADR Novelle 2011

Vortragender: Mag. Dr. Herbert **Grundtner**, **28. Oktober 2010**, Marché Restaurant **Wörthersee** – KÄRNTEN  
**25. November 2010**, Rosenberger **St. Pölten** – NÖ, € 280,- + 20% USt. für VÖEB/VBS-Mitglieder, € 360,- + 20% USt. für Nicht-Mitglieder

### Kundenorientierung für den Innendienst

Vortragende: Uwe **Kalmbach**, Werner **Schöfnagl**, **11. November 2010**, Marché Restaurant **Schwechat** – NÖ, € 280,- + 20% USt. für VÖEB/VBS-Mitglieder, € 360,- + 20% USt. für Nicht-Mitglieder

### Controllingseminar „Kostenrechnung und Kalkulation sowie Bilanzanalyse, Kennzahlen und Cash-Flow Rechnung“

Vortragender: Ing. Mag. Thomas **Korcak**  
Termin: **23.+24. November 2010** (wahlweise können beide Seminartage oder nur ein Seminartag besucht werden), Marché Restaurant **Schwechat** – NÖ  
Seminarpreis für beide Tage (Kostenrechnung und Bilanzanalyse): € 500,- + 20% USt. für VÖEB/VBS-Mitglieder, € 680,- + 20% USt. für Nicht-Mitglieder  
Seminarpreis für einen Tag: € 280,- + 20% USt. für VÖEB/VBS-Mitglieder, € 360,- + 20% USt. für Nicht-Mitglieder

### Brancheneinführung: Basiswissen für die Recycling- und Entsorgungswirtschaft

Vortragende: Mag. Robert **Jilek**, DI Andreas **Budischowsky**, **ARA**, **2. + 3. Dezember 2010**, **AVE Wels** – OÖ, € 450,- + 20% USt. für VÖEB/VBS-Mitglieder, € 550,- + 20% USt. für Nicht-Mitglieder

Informationen zu unseren Seminaren finden Sie auch auf unserer VÖEB-Homepage unter [www.voeb.at](http://www.voeb.at)

## Top Umwelttermine 2011

**10th International Electronics Recycling Congress**, Salzburg, Österreich, 19.–21. Jänner 2011, [www.icm.ch](http://www.icm.ch)

**Waste Expo 2011**, Dallas, USA, 10.–12. Mai 2011, [www.wasteexpo.com](http://www.wasteexpo.com)

**Metalriciclo 2011**, Montichiari, Italien, 19.–21. Mai 2011, [www.metalriciclo.com](http://www.metalriciclo.com)

**2011 World Recycling Convention & Exhibition**, Singapur, Singapur, 22.–25. Mai 2011, [www.bir.org](http://www.bir.org)

**WasteTech 2011**, Moskau, Russland, 31. Mai – 3. Juni 2011, [www.waste-tech.ru](http://www.waste-tech.ru)

### VÖEB-Kommunikation in Zahlen

Einige Zahlen und Daten zur internen und externen Kommunikation des Verbandes:

- **VÖEB-Magazin Neuauftritt seit Juni 2010:** zwei–drei Mal/Jahr an 1.400 Mitglieder und Entscheidungsträger in Politik, Verwaltung, Wirtschaft
- **„VÖEB intern“:** erscheint monatlich
- **VÖEB-Jahresbericht 2009:** veröffentlicht in digitaler Version auf der Website
- **VÖEB-Website:** Relaunch im Sommer 2010
- **VÖEB-Regionaltagungen:** wurden im letzten halben Jahr in allen Bundesländern abgehalten, rund 80 % der Mitgliedsunternehmen waren anwesend
- **VÖEB-Jahreshauptversammlung 2010:** Zuwachs gegenüber 2009 von mehr als 10 % auf über 260 Teilnehmer
- **VÖEB-Seminare:** 2009 besuchten ca. 430 Teilnehmer die angebotenen 21 Seminare; im 1. Halbjahr 2010 wurden 16 Seminare von 200 Teilnehmern besucht

## Lehrgang

### Universitätslehrgang Recycling

Ab Herbst 2010 bietet die Montanuniversität Leoben speziell für Mitarbeiter der Recycling- und Abfallwirtschaftsbranche den modular aufgebauten Universitätslehrgang „Recycling“ an. Ziel des Lehrgangs ist eine umfassende Ausbildung von Personen, die sich mit Recyclingaufgaben entlang der gesamten Wertschöpfungskette beschäftigen. Es sollen sowohl theoretisch fundiertes Wissen, als auch praxisrelevante Kenntnisse vermittelt werden.

Der Lehrgang ist in drei Semester gegliedert und kann berufsbegleitend absolviert werden. Die ersten beiden Semester mit 10 Modulen à 3 Tage dienen dem Vermitteln von Lehrinhalten. Im dritten Semester wird eine Abschlussarbeit erstellt. Das Studium wird mit einem Universitätszertifikat als „akademische/r Recyclingtechniker/in“ ausgezeichnet. Zugelassen für diesen Lehrgang sind Personen mit abgeschlossenem Universitätsstudium einer ingenieur- oder naturwissenschaftlichen Studienrichtung oder Personen ohne facheinschlägiges Studium mit einer gleichwertigen Qualifikation mit mehrjähriger einschlägiger beruflicher Praxis.

Weitere Informationen finden Sie unter <http://recycling.unileoben.ac.at>.

**Kosten:** EUR 7.700,- (USt.-frei)

(3 Teilbeträge à 2.900,- (1. und 2. Semester) bzw. 1.900,- (3. Semester))

**Information und Anmeldung:**

[recycling@unileoben.ac.at](mailto:recycling@unileoben.ac.at)

Ao.Univ.-Prof. DI Dr.mont.

Helmut Antrekowitsch, +43/3842 402-5200

Ing. Mag. Robert Hermann, +43/3842 460 10-38

# „Gemeinden müssen Leistungen kürzen“

Unter diesem dramatischen Titel stand Ende Juli eine Pressekonferenz des Österreichischen Gemeindebundes anlässlich der 5. Kommunalen Sommergespräche in Bad Aussee.

250 TeilnehmerInnen, darunter ein Drittel BürgermeisterInnen, erörterten die schwierige Situation für die heimischen Gemeinden vor dem Hintergrund stetig größer werdender Budgetprobleme. Denn die Problematik wird von Jahr zu Jahr klarer: Steigende Ausgaben bei gleichzeitig sinkenden Einnahmen bringen die Gemeinden in immer größere Bedrängnis. Immerhin beträgt die Gesamtverschuldung der 2.356 heimischen Kommunen (ohne Wien) beachtliche zwölf Milliarden Euro. Daher fordert Gemeindebundpräsident Helmut Mödlhammer einen „Belastungsstopp“, auch wenn er damit keinen Aufgabenstopp verknüpfen will.

Strategien zur Lösung dieses Dilemmas wurden auch im Rahmen einer OGM-Studie im Frühsommer dieses Jahres erhoben. Bei den von rund der Hälfte der Bürgermeister erwarteten weiteren Einnahmenverlusten in Höhe von 10 Prozent sind dies

das Überdenken der Aufgabenverteilung zwischen Gemeinden und übergeordneten Körperschaften, die Forcierung von Kooperationen mit privaten Partnern (wie z. B. den Entsorgungsbetrieben) und eine Neudefinition der Eigenverantwortung der Gemeinden – Zitat aus der Presseunterlage: „Nicht alles muss von den Kommunen angeboten bzw. erledigt werden“.

Das Dilemma der Gemeinden wird auch deutlich, wenn man ein weiteres Ergebnis der Studie betrachtet: 83 Prozent der Bürgermeister und 52 Prozent der Bevölkerung gaben an, dass kommunale Leistungen nicht im gleichen Ausmaß wie bisher finanzierbar sein werden. Gleichzeitig lehnen 76 Prozent der Bürgermeister und 75 Prozent der Bürger ab, dass sich ihre Gemeinde weiter verschuldet.

Großer Handlungsbedarf also für die heimischen Gemeinden und ihre Bürgermeister.

[www.gemeindebund.at](http://www.gemeindebund.at)

[www.voeb.at](http://www.voeb.at)

## Gespräch mit Gustav und Gustav Dieter Edelhoff

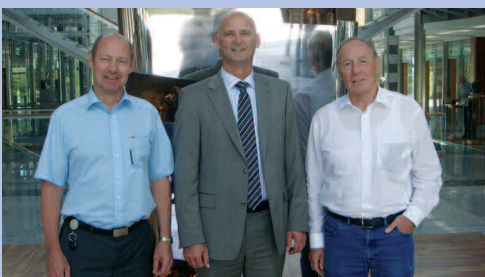


Foto: VÖEB

Zur Erörterung zahlreicher Themen der europäischen Abfallwirtschaft (Kommunalisierung, Ressourcenmanagement, zukünftige Entwicklungen) traf VÖEB-Präsident Robert Gruber am 13. Juli in Iserlohn Gustav und Gustav Dieter Edelhoff. Interessant war auch der Besuch des SASE-Museums (Sammlung aus Städtereinigung und Entsorgung).  
v.l.n.r.: Gustav Edelhoff, Dr. Robert Gruber, Gustav Dieter Edelhoff

## Einladung des Lebensministers ins Palmenhaus am 1. Juli 2010



Foto: Lebensministerium, Dr. Robert Gruber

Anlässlich einer Einladung von BM DI Nikolaus Berlakovich zum Sommerfest des Lebensministeriums am 1. Juli 2010 im Palmenhaus: BM Dr. Reinhold Mitterlehner, BM Dr. Josef Pröll, BM DI Nikolaus Berlakovich, Dr. Robert Gruber (v.l.n.r.)

## Zertifikatsverleihungen „Entsorgungsfachbetrieb“ im Rahmen der VÖEB Jahreshauptversammlung

Fotos: VÖEB/Gartler



Wolfgang Büchler, Wolfgang Zangl, Christina Zangl, Wolfgang Leitner (v.l.n.r.)

### Wolfgang Zangl Müll-Mulden & Containerdienst

Das Unternehmen wurde von Herrn Zangl Wolfgang im Jahre 2002 in Klagenfurt gegründet und hat zur Zeit 19 Mitarbeiter und 18 Fahrzeuge. Das Hauptgeschäft ist Sammeln und Transportieren von Abfällen. Weiters werden diverse Serviceleistungen (Entrümpelungen, Grünschnittabfuhr, Anlieferungen und Rückführungen von Minibaggern, Estrichpumpen, Kompressoren, Dumpfern oder anderen Maschinen) angeboten.



Wolfgang Büchler, Daniela Weiss, Günther Weiss, Monika Weiss, Wolfgang Leitner (v.l.n.r.)

### WEISS Schrott- u. Metallhandel, Autoverwertungs-GmbH

Das Unternehmen wurde 1971 gegründet und hat derzeit 18 Mitarbeiter, davon vier in der Autoverwertung. Das heutige Betriebsgrundstück (mit 1,3 ha) wurde im April 2001 erworben. Im Oktober 2004 wurde mit dem Bau der neuen Anlage (Schrotthalle) begonnen, und im Juli 2005 erfolgte die Übersiedelung des gesamten Betriebes an diesen Standort. Primäre Materialien: Eisen- und Nichteisenschrotte (Altmetalle), Autoverwertung, Abbrüche. Motto: unsere Recyclingaktivitäten sind aktiver Umweltschutz.



Wolfgang Büchler, Johann Struber, Georg Struber, Wolfgang Leitner, Elisabeth Struber (v.l.n.r.)

### Struber Entsorgung GmbH

Johann Georg Struber gründete das Unternehmen 1961. Hauptaufgabe ist die Abholung des Hausmülls in Kuchl und den Tennengau. Die Firma Struber kann auf eine über 35-jährige Erfahrung im Umgang mit so gut wie allen Abfallstoffen zurückblicken. 2006 wurde die Sortieranlage komplett neu aufgebaut und an den Stand der Technik angepasst. Sortiert werden thermische Kunststoff-Fraktion, Karton, PP-Fraktion, HDPE- Hohlkörper, Restmüll, PS-Fraktion, PET-Flaschen sowie farblose und farbige Kunststoff-Folien. „Wir verstehen uns als große Familie, die einen klaren Auftrag zu erfüllen hat, nämlich dafür Sorge zu tragen, dass unser Abfall nicht auf der Strecke bleibt!“, umschreibt Firmenchef Ing. Johann Struber die Unternehmensphilosophie.

# Jahreshaupt- versammlung und Jahrestagung 2010

Die Jahreshauptversammlung und Jahrestagung 2010 fand im Hotel Steigenberger Avance in Krems am 11. und 12. Juni 2010 statt. Ein Großteil des Rahmenprogramms wurde in den stimmungsvollen Räumlichkeiten des Kloster UND (Foto rechts) abgehalten. Dabei gab es neben angenehmer Unterhaltung und kulinarischen Genüssen ausreichend Gelegenheit, Branchengespräche zu führen. Nachfolgend einige Eindrücke.



Fotos: VÖEB/Gartler



**Die Teilnehmer der Jahreshauptversammlung bei der Anmeldung im Hotel.**



**DI Christian Holzer/Lebensministerium im Gespräch mit DI Franz Richter. (v.l.n.r.)**



**Der Vorstand des VÖEB anlässlich der Fachbereichs-Präsentation.**



**Walter Ebner, KR Helmut Kröpfel, Dr. Robert Gruber, Mag. Daisy Kroker (v.l.n.r.)**



**Mag. Daisy Kroker, Ing. Peter J. Kneissl, KR Helmut Kröpfel, Dr. Petr Mechura (v.l.n.r.)**



**Dr. Martin Eisenberger, DI Christian Holzer/Lebensministerium, Mag. Christian Beck, LAbg. Bürgermeisterin Ingeborg Rinke (v.l.n.r.)**



Die Teilnehmer beim gemütlichen Miteinander im Kloster UND.



Dr. Christoph Scharff, Mag. Gerhard Kroker, Mag. Robert Jilek, Mag. Daisy Kroker (v.l.n.r.)



Das stimmungsvolle Ambiente im Kloster UND.

## Golfturnier

VÖEB JHVS, 9. VÖEB Golf Cup, GC Lengelfeld  
Sponsoren der Preise: IVECO, VÖEB (Intersport Gutscheine), R.O.N.A., Komptech, OMEGA, ARA



Fotos: VÖEB/Gartler

Herren netto: 2. Platz: Helmut Löffler



Herren netto: 3. Platz Frank Dicker



Sonderpreis Longest Drive:  
Harald Altenberger



Sonderpreis Nearest-to-the-Pin:  
Martin Eisenberger

### Damen Brutto

1. Platz: Monika Dicker

### Netto

- 1. Platz: Andrea Eisenberger
- 2. Platz: Margit Gassner
- 3. Platz: Waltraud Altenberger

### Herren Brutto

1. Platz: Martin Eisenberger

### Netto

- 1. Platz: Walter Tanzer
- 2. Platz: Helmut Löffler
- 3. Platz: Frank Dicker

### Sonderpreise

Longest Drive: Harald Altenberger

Nearest-to-the-Pin: Martin Eisenberger

OMEGA Wellness Paket: Robert Reiter

# Familienbetrieb mit Umweltbewusstsein

Das Unternehmen Hackl Container entwickelte seit seiner Gründung vor 30 Jahren „vom einfachen Eisentandler zum modernen und innovativen Entsorgungsfachbetrieb“. Was das Unternehmen dabei besonders auszeichnet, ist das täglich gelebte Umweltbewusstsein. Es ist daher nicht verwunderlich, dass Hackl bereits 1997 ein Umwelt- und Qualitätsmanagementsystem implementierte und im Jahr 2000 als eines der ersten heimischen Entsorgungsunternehmen das Zertifikat zum „Entsorgungsfachbetrieb“ verliehen bekam. Seitdem arbeitet das Unternehmen ständig an umweltfreundlichen Lösungen.

## Umweltbewusste Standorte

So wird an den Standorten Wulkaprodersdorf, er wurde 2002 zum modernen Abfallwirtschaftszentrum ausgebaut und spielt eine zentrale Rolle in der nordburgenländischen Abfallwirtschaft, und Zagersdorf in vielerlei Hinsicht umweltfreundlich agiert.

Oberstes Ziel der Unternehmenstätigkeit ist es generell, den Abfall soweit wie möglich in wieder verwertbare sortenreine Stoffe zu trennen und nur das Nötigste einer thermischen Verwertung zuzuführen. Dadurch werden wertvolle Ressourcen geschont.

## Umweltbewusster Transport

Auch in allen Transport- und Logistikbereichen wird der Umwelt höchstes Augenmerk geschenkt. Ein Ziel ist es dabei, Abfälle soweit wie möglich per Bahn zu transportieren. Mit der Errichtung des Bahnanschlusses in Wulkaprodersdorf im Jahr 2005 wurde es möglich, entsprechende Logistikdienstleistungen anzubieten. Zu diesen gehören das Verpressen von Abfällen mittels Ballenpresse, das Zwischenlagern von verpressten Abfällen, das überdachte Zwischenlagern von Abfällen in loser Schüttung, sowie die Verladung und Versendung per Bahn oder LKW.

Im Vordergrund steht aber der Bahntransport: Zurzeit werden der gesamte heiz-



Fotos: Hackl Container

Mitarbeiter – das Herzstück des Familienbetriebs

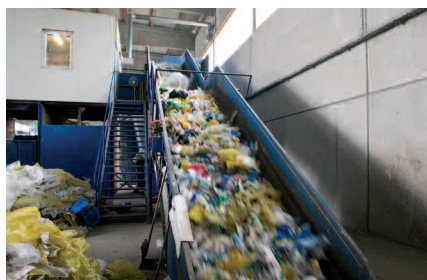
wertreiche Anteil der burgenländischen Siedlungsabfälle zur thermischen Verwertung und Altglas mit der Bahn versendet. Seit Errichtung des Bahnanschlusses konnten bereits über 5.200 Transporte von der Straße auf die Schiene verlagert werden, was eine CO<sub>2</sub>-Einsparung von rund einer Million Kilogramm bedeutet.

## Umweltbewusste Mitarbeiter

Das Umweltmanagementsystem betrifft im Unternehmen alle Mitarbeiter – von der Geschäftsführung bis zum Lehrling – und wird in der täglichen Praxis mit viel Engagement gelebt. Hierzu werden Mitarbeiter nicht nur fachspezifisch geschult, sondern auch im Bereich des Umweltschutzes und der Ökologie sensibilisiert. Auch die Kommunikation und der Dialog mit Anrainern und Behörden stehen bei Hackl im Vorder-



Ein modernster Fuhrpark schont die Umwelt.



Leichtverpackungssortieranlage als Vorstufe für die stoffliche Verwertung.



## Unternehmensdaten

**Hackl Container Entsorgungsfachbetrieb**, 1978 in Zagersdorf gegründet, seit 2002 Hauptstandort in Wulkaprodersdorf. Familienbetrieb mit annähernd 50 Mitarbeitern und einem Jahresumsatz von 6 Millionen Euro. Ca. 60.000 Tonnen Abfall werden gesammelt, behandelt bzw. einer Verwertung zugeführt.

### KONTAKT

7014 Wulkaprodersdorf  
Hutweide 1  
Tel. +43(0)2687 480 20  
Fax +43(0)2687 480 20-4  
[mein@hackl-container.at](mailto:mein@hackl-container.at)  
[www.hackl-container.at](http://www.hackl-container.at)

grund und ist dem Unternehmen daher ein entsprechend wichtiges Anliegen. Alles in allem ist man bei Hackl bestrebt, zum in jeder Hinsicht „gläsernen“ Entsorgungsfachbetrieb zu werden. Dazu tragen auch Exkursionen im Betrieb bei, die der Öffentlichkeit vor Augen führen sollen, wie wichtig die getrennte Sammlung sowie die Verwertung von Abfällen ist.

## Positive Umweltauswirkungen

Aber nicht nur das „Wie“ ist bei Hackl umweltrelevant, auch das „Was“ bzw. das „Wie viel“ kann sich im Ergebnis sehen lassen. Durch die getrennte Sammlung, Sortierung und Aufbereitung von Abfällen können jährlich über 10.000 Tonnen an Produktionsstoffen durch Wertstoffe und über 40.000 Tonnen fossile Brennstoffe durch sekundäre Brennstoffe ersetzt werden. Durch die bereits erwähnten Bahntransporte werden rund eine Million Kilogramm CO<sub>2</sub> vermieden und durch die Beauftragung von Transportpartnern, die größere Mengen pro Transporteinheit befördern können, konnte der LKW-Schadstoffausstoß reduziert werden. Und nicht zuletzt führen Beratungsleistungen und die Erstellung von Entsorgungskonzepten zu einer kontinuierlichen Reduktion der Umweltbelastungen auch außerhalb des eigenen Unternehmens. ■